

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **67 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zerstrittene Christen

In Latein- und Zentralamerika ersetzen neue Kräfteverhältnisse die alten Gegensätze zwischen Katholiken und Protestanten. Progressive Katholiken und Protestanten stehen konservativen Katholiken und reaktionären, fundamentalistischen Sekten gegenüber.

Die Theologie der Befreiung und die Katholischen Basisgemeinden sind die beiden Säulen der «Kirche der Armen» geworden. Seit den 60er Jahren begannen sich Priester und Theologen immer stärker mit den Armen zu identifizieren. In ihrer neuen Theologie liegt das Reich Gottes nicht im fernen Jenseits, sondern wird als die kommende Gerechtigkeit verstanden, die eintritt, wenn die Unterdrückten befreit, die Hungrigen genährt und die Kranken geheilt sind. Um diese Gerechtigkeit herbeizuführen, müssen die gesellschaftlichen Verhältnisse geändert werden. Den Nutznießern der traditionellen Ordnung passte dies nicht. Schon 1969 warnte Nelson Rockefeller Präsident Nixon vor den Gefahren, welche die progressive Kirche Lateinamerikas für die US-Interessen darstellen. Die Nixon Administration verlor keine Zeit gegen die neue Entwicklung Strategien auszuarbeiten.

Konservative Katholiken

1975 wurde beispielsweise bekannt, dass während der vergangenen Jahre einem Institut in Chile mehrere Millionen Dollar durch die CIA zugeleitet wurden. Dem Institut stand der Jesuit Roger Vekemans vor, und das Geld war für die Kampagnen gegen die Theologie der Befreiung bestimmt. Aggressivster und einflussreichster Opponent der Basisgemeinde ist Erzbischof Alfonso López Trujillo, ein enger Freund Vekemans's. Als Generalsekretär (seit 1972) und Präsident (seit 1979) des Lateinamerikanischen Bischofsekretariates konzentrierte López seine Aktivitäten darauf, die Befreiungstheologie zu bekämpfen. In den Basisgemeinden sieht er die Gefahr einer parallelen Volkskirche. Der Kreuzzug von López wird von Kardinal Sebastiano Baggio, dem Vorsteher der Lateinamerikakommission

des Vatikans, unterstützt. Auch Papst Johannes Paul II. stellt sich hinter die López-Baggio Linie und ernannte kürzlich López zum Kardinal.

Reaktionäre Evangelikale

Seit den 70er Jahren kanalisieren fundamentalistische Sekten aus den USA Geld und Prediger nach Latein- und Zentralamerika, jene Religionsform zu propagieren, die sich auf individuelle Errettung konzentriert und ein soziales Bewusstsein ausschliesst. Die evangelikalen Sekten vermitteln das Bild vom selbstverschuldeten Elend aufgrund eines «falschen» Glaubens. In der Sektenideologie verbindet sich pietistisches Verhalten mit Rassismus und Antikommunismus und bietet als Alternative zur Armut den «american way of live». Das Minderwertigkeitsgefühl, das die eigene Armut dabei auslöst, hilft die Illusion aufzubauen.

Lange Liste der Kritik

In Lateinamerika ist die Kritik an den Sekten gross. Einige der wichtigsten Punkte:

- Evangelikale Sekten spalten in katholischen Gebieten die Dorfgemeinschaft. Solidarisches Einstehen füreinander wird durch die Zugehörigkeit zu verschiedenen Religionsgemeinschaften verunmöglicht.
- Oft finanzieren Multinationale Firmen Sekten, die die Arbeiterschaft spalten und Gewerkschaftsarbeit verunmöglichen.
- Die CIA und nationale Abwehrdienste bedienen sich oft der Sekten als Informationsträger über Widerstandsgruppen und die Opposition.
- Die fundamentalistischen US-Missionsunternehmen sind neokolonial und reaktionär. Sie verbreiten Fatalismus, Minderwertigkeitsgefühle und politischen Opportunismus.

Welcher sympatische, intelligente Herr, Nichtraucher, Jahrgang ca 1915, etwas sportlich, wünscht Kontakt mit pensionierter Dame, aufgeschlossen und naturverbunden? Seriöse Zuschriften von Herrn mit gutem Leumund. Region Zürich und Graubünden. Antworten unter Chiffre an die Redaktion des «Freidenkers».

Leserbriefe

Die letzten Gründe von Kriegen und die Toleranz

(Gedanken zum Leitartikel im Freidenker Nr. 8 / 1984)

Im obenerwähnten Freidenker-Artikel werden gute und interessante Gründe zum Thema Krieg und Frieden und zur Toleranz aufgedeckt. Ich bin in fast allen Punkten mit Gesinnungsfreund Hans Titze einverstanden. Seinen vier Gründen für Kriege und Rüstungswahn möchte ich nun aber einen wichtigen fünften anfügen: Sämtliche kapitalistischen Staaten sind dem Raubtiergesetz unterworfen, welches den Kampf um den höchsten Profit beinhaltet. In jedem kapitalistischen Staat ist die Rüstungslobby gross und mächtig. An der Rüstung lässt sich viel verdienen. Nehmen wir die Grossmacht USA: Dort bestimmen Millionäre über die Politik. Rüstungsmagnaten sind in vorderster Front in der Regierung. Diese drängen den Haudegen Reagan zu einer Politik der Stärke — von den Mächtigen in den USA geht also eine grosse Kriegsgefahr aus.

Demgegenüber steht die Sowjetunion. Alle Betriebe, also auch die Rüstungsbetriebe sind verstaatlicht. Niemand hat ein Profitinteresse am Rüsten. In der Regierung sitzen keine Rüstungsmagnaten — Tschernenko wird nicht von Profitgierigen zum Rüsten getrieben.

Kurz und gut: Der fünfte Punkt ist der Kapitalismus der alles zu Geld macht! Am Schluss des Artikels wird die Toleranz gefordert.

Wie kann ich Toleranz üben, wenn ich der festen Überzeugung bin, dass in der Sowjetunion eine Gesellschaftsordnung aufgebaut wird, welche für die Zukunft Frieden und soziale Gerechtigkeit verspricht? Ich kann doch nicht aus Toleranzgründen den Kapitalismus von seinen Sünden freisprechen. Man kann doch nicht ein bisschen schwanger sein — man ist oder man ist es nicht. Auch als Freidenker kann (ich würde sogar sagen müsste) man eine politische Einstellung haben.

Was wir brauchen ist eine mächtige Friedensbewegung und die friedliche Koexistenz zwischen den sozialistischen und den kapitalistischen Staaten. Was wir dringend brauchen ist ein wenig weniger Antikommunismus und weniger Antisowjetismus! Wir brauchen mehr sachliche Information über die sozialistischen Länder — und zwar nicht von den Schreiberlingen der bürgerlichen Presse welche ihren Lohn erhöhen können je verlogener sie über den Sozialismus schreiben!

Nebenbei sei abschliessend noch folgende Bemerkung gestattet: Während der Mächtigste der USA mit der Bibel herumrennt, besucht der Mächtigste der Sowjetunion regelmässig Freidenkerversammlungen — er ist nämlich Atheist!

Fredy Oberholzer